

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement:

Bei der Expedition bestellt:
 jährl. (frko. durch die ganze Schweiz) Fr. 5.—
 halbjährlich „ 2.50

Bei den Post-Bureaux bestellt:
 jährlich Fr. 5.10
 halbjährlich „ 2.60

N^o. 35.

Sarnen, Samstag, 30. April

1910.

Druck und Expedition:
 Buchdruckerei Louis Ehrli, Sarnen.

Telephon  Telephon 

Einrückungsgebühr für Obwalden:

Die einspaltige Petitzeile od. deren Raum 8 Rp.
 Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Für Inserate von auswärts:

Die einsp. Petitzeile od. deren Raum 10 Rp.
 Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Gratis-Beilage:

Illustriertes „Sonntagsblatt“

Zweites Blatt.

Mit dem Hute in der Hand

kommt man durchs ganze Land, lautet das Sprichwort. Jetzt bricht wieder die fröhliche Zeit an, wo nach den Ostereiern eine Reihe junger Leute den Schulbänken Lebewohl sagt. Entlassen! Hurra! tönt es daheim und auf der Straße und nur wenige schuldenlastige Knaben sehnen sich in die Schulstube zurück, die meisten fühlen sich frei und ungebunden. „Flegeljahre“ werden ja wenig lieblich klingend die Lebensjahre nach der Schulentlassung vielfach mit Recht genannt. Das Betragen so mancher Jünglinge zu Hause, an der Arbeit und auf der Straße läßt sich kaum mit einem schönen Ausdruck bezeichnen, so wenig wird oft dabei beherzigt, daß man mit Anstand, Höflichkeit und Bescheidenheit im Leben viel weiter kommt, als mit Ungezogenheit und Frechheit.

Der junge Arbeiter oder Lehrling, der dem Vorgesetzten und Meister mit gebührendem Anstand begegnet, erwirbt sich dessen Wohlwollen, verschafft sich eine ehrenvolle Stellung in der Familie und findet leichter und besser sein Fortkommen in der Welt als ein roher und trotziger Bursche. Eine ungezwungene Höflichkeit macht beliebt und geachtet. Wenn der junge Lehrling mit andern, gebildeteren Leuten in Berührung kommt, namentlich im Kaufmanns- oder Handwerkerstande, wenn er Kunden bedient, Arbeiten in fremden Häusern ausführt, Besorgungen für Freunde übernimmt, so würde sein Geschäft oder das seines Meisters bald Schaden leiden, die Kundschaft würde sich einen höflicheren Arbeiter suchen, sobald sie merkt, daß der Jüngling noch in den Flegeljahren steckt.

Zum Lebensglück gehört auch stets ein bestimmtes Maß von Achtung. Sich verachtet zu wissen, ist für jeden Menschen, der noch etwas Ehrgefühl hat, fast unerträglich. Nun ist es aber Tatsache, daß jede jugendliche Ausschreitung die Achtung schwächt, wie die Trunkenheit zum Kinderspott wird und widerliches Brüllen von Gassenbauern anständige Mitmenschen mit Verachtung und Abscheu erfüllt. Rohe Burschen, die sich in der Doffentlichkeit wüßt und gemein benehmen und sich nicht scheuen, Vorübergehende durch Zurufe oder gar durch Taten zu belästigen, brauchen sich nicht zu wundern, wenn der Gefittete sie als „Padd“ bezeichnet und behandelt.

Willst du die Achtung der Menschen erwerben, so achte dich zuerst selbst und mache dich nie gemein! Die untern Stände des Volkes erheben besonders heutzutage hohe Ansprüche und wollen „nett“ behandelt sein. Daher muß der Handwerker und Dienstbote auch Gegenrecht halten und sich gegen Vorgesetzte „fein“ benehmen, wie man zu sagen beliebt. Bestimmte äußere Formen des Anstandes, etwas Schliff soll sich der junge Mensch gerade in den Flegeljahren aneignen, um gegen die überschüssige Naturkraft eine Waffe oder einen Regulator zu besitzen. Freilich ist auf bloß äußere Manier nicht zu viel Gewicht zu legen, die Höflichkeit hat ihre wahre Wurzel im Herzen und ist nur eine Tochter der christlichen Nächstenliebe.

In dem Maße, als du auf Andere Rücksicht nimmst, wirst du auch fremde Hilfe erfahren, wenn du solcher bedarfst. Wie kannst du sagen, du brauchst keine Rücksichten von Andern, du siehst frei und selbständig, da doch selten ein Mensch, besonders ein Arbeiter, nie im Leben fremder Hilfe bedarf? In solchen Stunden der Verlegenheit bist du froh, wenn du früher Andere durch höfliches Benehmen gewonnen hast, sie messen dir mit dem gleichen Maße wieder ein.

Daher, junges Blut, denke dran: mit dem Hut

in der Hand beginne deine Wanderschaft durchs Leben.

*** Warum**

wird unter allen Gesellschaften und Institutionen der Welt gerade die katholische Kirche am meisten angefeindet, seit Christus bis heute? — Weil sie die stärkste sittliche Macht auf Erden ist, und der unerschütterlichste Hort der Autorität. Deshalb ist sie den Umsturz-Männern und ihrem Gefolge, die lieber heute schon als erst morgen schranken- und regierungslos leben würden, am meisten im Wege und deshalb soll ihr Einfluß mit allen Mitteln geschwächt und gebrochen, und sie zerstört und vernichtet werden. Vom Standpunkte dieser Umsturzschule à la Ferrer in Spanien und Genossen begreift man diese Pläne und Taten. Unbegreiflich sind aber die Regierungen, welche der Kirche, ihrem zuverlässigsten Bundesgenossen, gegen die Umstürzler überall Hemmnisse in den Weg legen, und direkt und indirekt ihre Gegner begünstigen und ihnen die Bahn frei machen. Die Kirche können sie allerdings nicht zerstören, — aber dem Staate droht Gefahr gerade von der Pflanzung, die er selber gepflanzt, begossen und gehütet. Es wird noch die Zeit kommen, in der jeder, der es ehrlich meint, den Baum an den Früchten erkennt. Der berühmte preussische Feldmarschall Moltke hat einmal gesagt, in Anbetracht der Disziplin und der Autorität in der katholischen Kirche: „Wir müssen früher oder später alle noch katholisch werden!“ —

Obwalden.

Sarnen. Gerne veröffentlichen wir folgende Zuschrift an Hrn. Landammann Dr. Ring:

„Rallegrati per la elezione ed onore, che li fu partecipato dalla popolazione di Obwalden, ci presentiamo anche noi i nostri saluti ed unimo a questi di tutto cuore, i nostri più fervidi auguri e voti.“

Lo ringraziamo di tutto cuore, per la sua benevolenza, che ci ha usato finora; e sosteniamo profondamente di non tralasciare di esserlo, come nobile e caro sovrano, anche per il futuro.

Accetta dunque, Illustrissimo padre regnante, i nostri bensì brevi, ma vivissimi auguri, come sintomo del nostro più profondo rispetto.

Le famiglie Italiane a Sarnen.“

Prekstimmen zur Landsgemeinde. „Vaterland“ (Hr. Redaktor Schnyder): „Gestern glänzte ein wunderbarer, schöner Sonntag über dem bereits erblühenden Ländchen, die verschneiten Berge strahlten eine ernste Feierlichkeit hernieder und erst und voll feierlicher und vorbildlicher Würde tagten die wohl zweieinhalbttausend Mann. Und doch lag wieder eine tiefe Spannung über der Gemeinde, es kam auch diesmal zu einem kräftigen Ausschwingen, allein die neueste Kraftprobe brachte keinerlei Uebergriffe. Der Besiegte, auch diesmal die sog. Volkspartei, fügt sich ohne Widerrede in die Niederlage und nach dem ersten Puff kam es überhaupt zu keinem ernstlichen politischen Kampfe mehr. Man kann vielleicht nicht einmal von einem eigentlichen politischen Kampfe reden. Wir wenigstens „draußen“ sprechen nicht von politischen Kämpfen, wo, wie gestern in Sarnen, zwei so hochachtbare konservative Männer einander gegenübergestellt sind. Indessen war doch die Politik dahinter; die sog. Volkspartei wollte im Trüben fischen, griff aber daneben.“

„Nstschweiz“ (St. Gallen): „In Obwalden hat gestern das Volk Abrechnung gehalten mit den Wählereien der „Volkspartei“. Dr. Ring ist mit

schöner Mehrheit als Regierungsrat und Landammann gewählt. Diese Wahl ehrt den Gewählten und ehrt das Volk. Herr Ständerat Birz, den wir als neuen Obergerichtspräsidenten herzlich begrüßen, hat den würdigsten Nachfolger im Amte des Landammanns erhalten.“

„Basler Volksblatt“: „Der gesunde Sinn des Obwaldnervolkes hat gesiegt. Es weiß, in welchem Lager seine wahren Freunde zu suchen sind und hat den Sturm der Demagogen glänzend abgeschlagen. Die gestrige Landsgemeinde bedeutet einen Sieg der Regierung auf der ganzen Linie.“

„Juger Nachr.“: „Der überaus günstige Verlauf der Landsgemeinde hat sicher auch seine guten Folgen. Die „Volkspartei“, welche schon seit Jahren den Frieden des Landes gestört, und eine unheimliche Wühlarbeit betrieben hatte, bekämpfte die Wahl des Herrn Rat. Rat Dr. Ring zum Landesoberhaupt hauptsächlich deshalb, weil mit dieser Wahl der Landesfriede gefährdet würde. Sie wählte sich stark, hat aber heute eigentlich Fiasko gemacht. Die Mehrheit des Obwaldnervolkes steht zu seiner Regierung.“

Kantone.

St. Gallen. Ein Auto in Flammen. In Gossau geriet ein von St. Gallen kommendes Automobil infolge Explosion beim Nachschütten von Benzin in Brand und verbrannte bis auf die Eisenteile und Räder. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon, während der Chauffeur schwere Brandwunden erlitt.

Nergau. Einsturz eines Bauernhofes. Mittwoch nachmittags ist in Birmenstorf eine große Scheune, die Hrn. Kirchenpfleger Jos. Bhyland gehörte, eingestürzt. Das Dach der Scheune wurde umgedreht. Plötzlich stürzte der westliche Giebel der Scheune unter fürchterlichem Krachen zusammen, den großen Schopf nebst Wagenremise mit sich reisend. Hr. Bhyland, der in der Tenne beschäftigt war, wurde unter den Trümmern begraben, konnte aber noch lebend hervorgezogen werden. Schwer verletzt wurde er ins Spital nach Baden verbracht. Der ganze schöne Viehstand, 10 Stück Großvieh, ist dem Einsturz zum Opfer gefallen. Die Tiere mußten insgesamt, soweit sie nicht durch die Trümmer erschlagen wurden, getötet werden. Ueber die Ursache des Einsturzes werden Gerüchte laut, daß die in die Mauer eingelassenen Holzbalken „faul“ gewesen seien und so den Einsturz der Giebelmauer verursacht haben. Letztere stürzte mit voller Wucht (sie war zirka 60 Zentimeter dick) auf den Heuboden, alles mit sich reisend und unter sich begrabend.

Freiburg. Beim Böllerschießen zu Ehren des Kirchenfestes in Lentigny ereignete sich ein Unglück. Ein Böller zersprang. Die Stücke trafen den Knecht Etienne Borel, Vater von fünf Kindern, derart in die Brust, daß er auf der Stelle verschied. Mit solchen lebensgefährlichen Hantierungen dürfte man abfahren.

Zu Frühjahrskuren!

Für Bleichsüchtige, Blutarme und Erholungsbedürftige nach Influenza und sonstigen Krankheiten, hat sich

Winklers-Eisen-Essenz

vorzüglich bewährt.

Erhältlich in allen Apotheken à Fr. 2.— die Flasche.